

Stellungnahme der SPD-Fraktion zum Haushalt 2018

Weihnachten steht vor der Tür. Und alle Jahre wieder kommt der Kämmerer – und hat nichts zu verteilen. Nein, ganz so ist es nicht, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen, verehrte Gäste.

Angespannt ist die finanzielle Lage der Stadt aber allemal, die Verschuldung zu hoch. Das wurde bei den Haushaltsberatungen wieder einmal deutlich und davor dürfen wir die Augen nicht verschließen. Es schmerzt, dass im kommenden Jahr zum ersten Mal seit 2014 wieder Kreditaufnahmen nötig sein werden, um unsere Investitionen zu finanzieren. Der Schuldenabbau der letzten Jahre wird damit zunichtegemacht. 27 Millionen Euro Schulden im Kernhaushalt kann niemand auf die leichte Schulter nehmen. Ganz zu schweigen von der Gesamtbetrachtung inklusive Eigenbetrieben. Wir erwarten von der Verwaltung mit dem OB an der Spitze mehr Orientierung und mehr Vorschläge, wie der Schuldenberg langfristig abgebaut werden kann. Dass zumindest im Plan des Ergebnishaushalts ein Plus steht, ist erfreulich.

Angesichts dieser Ausgangssituation kommt es mehr denn je darauf an, strategisch vorzugehen, zentrale Handlungsfelder zu definieren und Prioritäten zu setzen.

Die vom Oberbürgermeister leidenschaftlich vorangetriebene Bewerbung um eine Landesgartenschau ist für uns als SPD-Fraktion eine solche Priorität. Klar, man könnte sagen: Warum nimmt sich eine so hoch verschuldete Stadt wie Bad Mergentheim nach der Solymar-Sanierung, die uns finanziell noch heute zu schaffen macht, jetzt das nächste Großprojekt vor? Passt das zusammen? Übernehmen wir uns damit nicht? Ohne Frage wird es ein Kraftakt werden für die Stadt, sollten wir den Zuschlag erhalten. Doch ohne Mut und Visionen kommt man bestenfalls im Schneckentempo voran. Für unsere Fraktion überwiegen die Chancen einer Landesgartenschau deren Risiken.

Dass Bad Mergentheim Großveranstaltungen erfolgreich durchführen kann, wird seit den Heimattagen ja niemand mehr bezweifeln. Eine Landesgartenschau ist aber noch viel mehr. Sie ist eine einmalige Gelegenheit, mit der wir die Stadtentwicklung einen ganz großen Schritt voranbringen können. Zu vorhandenen Highlights wie Kur- und Schlosspark oder historischer Altstadt weitere hinzufügen; brachliegende, vergessene Flächen reaktivieren und neue erschließen. Ob entlang der Bahnlinie, in den Herrenwiesen oder im

Auenland. Mit einer Landesgartenschau kann bewirkt werden, was sonst nicht oder nur in viel längeren Zeiträumen denkbar wäre. Die Planer haben uns das eindrucksvoll vor Augen geführt.

Dass ein Stadtstrand, den wir als SPD seit Langem befürworten, Teil des Bewerbungskonzeptes ist, freut uns besonders. Ein schrankenloser Bahnübergang hin zum Activ-Center würde die Zerschneidung der Stadt an dieser Stelle endlich beenden und der Bahnhofsvorplatz als wichtiges Eingangstor bedarf schon lange einer Aufwertung. Auch in den Bad Mergentheimer Gewässern steckt noch viel Potenzial.

Bad Mergentheim wächst und ist schon jetzt insgesamt auf einem guten Weg. Wir sind überzeugt: Mit dem Stadtentwicklungs-Meilenstein einer Landesgartenschau kann unsere Stadt zur Boomtown des nächsten Jahrzehnts werden.

Mit der heutigen Entscheidung ist der Startschuss gefallen. Jetzt gilt es, alles daran zu setzen, die Jury von unserer Bewerbung zu überzeugen und zu zeigen, dass ganz Bad Mergentheim dahinter steht. Alle Bürgerinnen und Bürger können ihren Teil dazu beitragen, damit der Funke überspringt. Wir sind optimistisch und mit Begeisterung dabei!

Als SPD-Fraktion werden wir, sollte die Wahl auf Bad Mergentheim fallen, dann aber auch ganz genau darauf achten, dass andere wichtige Dinge in den nächsten Jahren nicht auf der Strecke bleiben. Das Soziale, die Kultur und vieles mehr. Das Tagesgeschäft verliert nichts von seiner Wichtigkeit.

Prioritäten müssen aufgrund der Finanzlage so oder so gesetzt werden, ob mit oder ohne Landesgartenschau. Dazu gehören für die SPD unsere Schulen und Kindergärten sowie die Duale Hochschule. Professor Kim hat unsere volle Unterstützung im Bestreben, den Standort weiter zu stärken und auszubauen. Warum nicht 1000 Studierende als Ziel ausgeben?

Bad Mergentheim ist die Bildungsstadt Nummer eins im Main-Tauber-Kreis, mit Wirkung weit darüber hinaus. Damit das so bleibt, müssen wir Geld in die Hand nehmen und Strukturen auf den Prüfstand stellen. Stillstand in diesem Bereich bedeutet Rückschritt.

Wenn es an interaktiven Whiteboards und Tablets fehlt, Schultoiletten aus Ekel gemieden werden oder Fenster sich nicht mehr öffnen lassen, dann schicken Eltern ihre Kinder in Zukunft woanders auf die Schule. Oder Familien entscheiden sich gleich ganz für einen anderen Wohnort. Von Investitionen in unsere Schulgebäude und Turnhallen profitieren daher nicht nur Schüler und Lehrer. Sie liegen auch in unserem eigenen Interesse als Stadt, wenn wir die Einwohnerzahlen weiter steigern wollen.

Dabei geht es, zumindest für uns, nicht in erster Linie ums Prestige. Mehr Einwohner sichern vielmehr die Zukunftsfähigkeit einer Stadt und führen zu höheren Einnahmen, etwa durch Zuweisungen und die kommunalen Anteile an Einkommens- und Umsatzsteuer. Zuflüsse, die einen wesentlichen Teil unserer gesamten Einnahmehasis darstellen. Mit 14 Millionen Euro allein aus Einkommens- und Umsatzsteuer plant der Kämmerer im neuen Jahr.

In diesem Zusammenhang freuen wir uns darüber, dass der Neubau der DOG-Turnhalle auf einem guten Weg ist. Wir haben die Stahlbau-Variante mitgetragen, weil sie zweckmäßig ist und keine ausufernden Kosten verursacht. Ein vernünftiger Weg, auch wenn die ästhetischen Ansprüche des einen oder anderen Beobachters damit nicht zufriedengestellt werden. Man kann nicht alles haben.

Die damals heftig umstrittene Neuordnung der Grundschule in der Kernstadt ist inzwischen geräuschlose Realität. Und doch ist absehbar, dass langfristig ein Neubau her muss, in dem die Kinder aller Klassenstufen Platz finden. Wir haben deshalb die Stadtverwaltung aufgefordert, bis Juni ein erstes Konzept vorzulegen, das neben einem möglichen Neubau in der Kernstadt die bauliche und organisatorische Zukunft aller Bad Mergentheimer Grundschulen umfasst. Der Verwaltungsausschuss hat sich dieser Forderung angeschlossen. Potenzial sehen wir dabei gerade auch in Wachbach, wo seit dem Wegfall der Hauptschule etliche Räumlichkeiten leer stehen. Platz, der anderswo fehlt und den man nutzen sollte.

Was für die Schulen gilt, gilt auch für die Kleinkinderbetreuung. Weil wieder mehr Kinder geboren werden und Familien zu uns ziehen, steigt der Bedarf an Betreuungsplätzen. Neue Gruppen müssen her, Kindergärten saniert, erweitert oder sogar neu gebaut werden – wie in Edelfingen oder am Carolinum.

Die Investitionen im Bereich der Schulen und Kindergärten kosten die Stadt viele Millionen Euro in den nächsten Jahren, der Baudirektor hat es dem Rat vorgerechnet. Aber sie sind notwendig und zahlen sich aus. Deshalb tragen wir alle erforderlichen Maßnahmen in diesem Bereich mit.

Und wir können noch mehr tun, um Bad Mergentheim als kinder- und familienfreundliche Stadt zu positionieren. Warum gehen wir es nicht an, ganz auf Kindergartengebühren zu verzichten, anstatt Jahr für Jahr über Deckungsgrade zu diskutieren? Junge Familien und insbesondere Alleinerziehende würden es uns danken. Die SPD-Fraktion ist jedenfalls nicht bereit, regelmäßig an der Gebührenschaube zu drehen. Weil das weder sozial ist noch einer familienfreundlichen Ausrichtung dient. Es gibt Städte, in denen die Kindergärten bereits beitragsfrei sind, auch in Baden-Württemberg. Heilbronn, das mehr als fünf Mal so groß ist wie Bad Mergentheim, gibt dafür im Jahr vier Millionen Euro aus, sodass für unsere Stadt von einem sechsstelligen Betrag auszugehen ist. Das ist zu schaffen. Dann wird eben mal ein Kreisverkehr weniger gebaut.

Froh sind wir darüber, dass es wieder einen gewählten Jugendgemeinderat gibt. Er ist Ausdruck dafür, dass der Stadt ihre Jugendlichen und deren Belange wichtig sind.

Spielplätze mit zeitgemäßer Ausstattung gehören genauso zur Kinder- und Familienfreundlichkeit wie die Kinderspielstadt im Weberdorf – für Bad Mergentheim ein echtes Aushängeschild. Ja, die Kosten müssen im Rahmen bleiben. Aber die Bedeutung und Strahlkraft, die die Kinderspielstadt sich mittlerweile erarbeitet hat, dürfen wir nicht unterschätzen. Weniger Herumkritteln und mehr Anerkennung sind deshalb angezeigt. Die Verantwortlichen der Stadt und die vielen Ehrenamtlichen leisten dort jedes Jahr Großes.

In dieselbe Richtung geht für uns die Ansiedlung eines Jugend- und Familiengästehauses auf dem Gelände des ehemaligen Alten- und Pflegeheims. Seit dem Aus der Jugendherberge auf Igersheimer Gemarkung und des Familienhotels Granfamissimo fehlt dieses Segment in unserem Raum. Wir haben es deshalb unterstützt, Jufa nach Bad Mergentheim zu holen. Die Erbpacht-Variante halten wir für richtig und sehen das entstehende Gästehaus ausdrücklich als Ergänzung des vorhandenen Beherbergungsangebots in der Stadt. Ob die ehrgeizige Zahl von 30 000 zusätzlichen Übernachtungen am Ende tatsächlich erreicht wird, bleibt abzuwarten. Einen deutlichen

Schub, von dem dann auch Einzelhandel, Kino, Wildpark oder Solymar profitieren, erhoffen wir uns aber auf jeden Fall.

Im Vergleich zu Bau- und Arbeitsplätzen, guten Schulen und Kindergärten werden attraktive Kulturangebote und Freizeiteinrichtungen in ihrer Bedeutung oft unterschätzt. Zu Unrecht, weil durchaus auch diese Faktoren den entscheidenden Ausschlag bei der Wohnortwahl geben können. Die Menschen zieht es wieder vermehrt in die großen Städte, die in dieser Hinsicht alles bieten. Der ländliche Raum hat es schwer, da mitzuhalten. Wer Rückbau betreibt, gibt auf. Das kommt für uns nicht in Frage.

Unsere Volkshochschule, die Stadtbücherei und viele Einrichtungen mehr sind deshalb für die SPD unverzichtbare Pfeiler einer attraktiven, wachsenden Stadt. Der Antrag der Freien Wähler, das städtische Freibad am Volksfestplatz zu schließen, fand in den Haushaltsberatungen zum Glück keine Mehrheit. Stattdessen werden 2018 endlich die in die Jahre gekommenen Umkleidekabinen saniert. Wäre das Geld dafür nicht im Haushaltsentwurf bereits enthalten gewesen, hätten wir es beantragt. Freies WLAN im Freibad steht weiter auf unserer Agenda. Es hat uns gefreut zu hören, dass das Stadtwerk an einer Lösung arbeitet.

Eine Stadt wie Bad Mergentheim braucht auch das Angebot einer offenen Jugendarbeit. Wir sind deshalb froh, dass dank der Zustimmung zu unserem Antrag die erfolgreiche Zusammenarbeit mit der Jugendhilfe Creglingen im Jugendhaus Marabu fortgesetzt werden kann. Das Jugendhaus entwickelt sich gut und ist mit seinem Team nicht nur eine offene Anlaufstelle für alle Kinder und Jugendlichen. Es leistet darüber hinaus, gemeinsam mit verschiedenen Partnern, wertvolle Aufklärungs- und Präventionsarbeit. Dazu gehört für uns auch die aus dem Rat kritisierte Kooperation mit der Initiative „Mergentheim gegen Rechts“, die bitter notwendig ist, weil Rechtsextreme und Neonazis leider auch in und um Bad Mergentheim ihr Unwesen treiben.

Die genannten städtischen Einrichtungen wie Jugendhaus, Freibad, Bücherei oder Volkshochschule müssen natürlich ihre Kosten im Blick behalten und effizient wirtschaften. Sie taugen aber nicht zu Sparschweinen oder Melkkühen. Die zum Haushaltskonsolidierungskonzept gehörende jährliche Einsparvorgabe von 2,5 Prozent, die der Gemeinderat im Jahr 2015 auf CDU-Initiative beschlossen hat, muss deshalb endlich weg. Sie ist unrealistisch, unsozial und führt bei konsequenter Anwendung zum

schleichenden Aus dieser Einrichtungen. Eine Bücherei, die irgendwann nur noch an einem halben Tag in der Woche geöffnet hat, braucht kein Mensch. Entweder man bekennt sich zu ihr oder man schließt sie. Ausquetschen und Kaputtsparen sind keine Alternativen. Die SPD-Fraktion weiß die städtischen Kultur- und Freizeiteinrichtungen zu schätzen und bekennt sich zu ihnen. Von ihrer Bedeutung für die Attraktivität unserer Stadt sind wir überzeugt.

Daneben tragen die vielen Vereine in Kernstadt und Stadtteilen dazu bei, dass was los ist in Bad Mergentheim. Wir stehen deshalb zur Sportförderung und zur neuen Kulturförderung, mit denen die Aktivitäten der Vereine unterstützt werden. Kulturförderrichtlinien, wie die seit Juli bestehenden, hat die SPD bereits vor vielen Jahren ins Spiel gebracht. Sie sorgen für mehr Klarheit und Gerechtigkeit. Schön, dass bereits die ersten Förderanträge bewilligt werden konnten.

Eine Stadt lebt natürlich auch von Ausgelmöglichkeiten, von Bars, Kneipen und Festen. Mit der Abifete und der Stuppacher Beachparty sind in den letzten Jahren zwei gerade bei jüngeren Leuten beliebte Veranstaltungen weggefallen. Was ist als nächstes dran? Wir finden, das kann es nicht sein. Auflagen sollen Feste nicht verhindern, sondern in geordnetem Rahmen ermöglichen. Bei der Sperrzeitregelung genau das Gleiche. Leider konnten wir uns in diesem Jahr nicht mit unserem Vorstoß durchsetzen, die Sperrzeiten für die Außengastronomie zu lockern. Wir bleiben weiter dran. Das aktuelle Motto unserer Stadt lautet schließlich „Lebensfreude“ und nicht „gähnende Langeweile“!

Für eine lebendige Innenstadt sorgt außer Kneipen und Gaststätten zu einem ganz wesentlichen Teil auch der lokale Einzelhandel. Aktionen wie der „Nachtbummel“ bereichern den städtischen Veranstaltungskalender und unterstreichen das vielfältige Angebot an Waren und Dienstleistungen in Bad Mergentheim. Wir wünschen uns, dass das Engagement der in der City-Gemeinschaft zusammengeschlossenen, meist sehr kleinen Betriebe von der Stadtverwaltung noch stärker geschätzt und unterstützt wird. Bestandspflege und das Werben um Neuansiedlungen sind für uns zwei Seiten einer Medaille.

Dass eine Kur- und Tourismusstadt besonderen Wert auf Sauberkeit legen sollte, versteht sich eigentlich von selbst. Gegen illegales Abladen von Müll darf gerne noch engagierter vorgegangen werden. Auch im Interesse unserer Umwelt.

Von der in diesem Sommer beschlossenen neuen Gestaltungs- und Erhaltungssatzung erhoffen wir uns einen besseren Schutz des historischen Zentrums. Klar ist aber auch, dass eine sich weiterentwickelnde Stadt kein Freilichtmuseum ist. Innovation und Tradition zusammenbringen, das ist die Aufgabe. Was niemand wollen kann, sind Leerstand und Verfall. Auch das lässt sich leider im Herzen unserer Stadt beobachten. Wir fordern die Verwaltung auf, ihre Aktivitäten im Bereich der Leerstandsbekämpfung noch weiter zu intensivieren. Wenn in bestimmten Fällen eine Nachnutzung jahrelang scheitert, muss die Stadt vielleicht auch einmal selbst als Käuferin auftreten, um eine Entwicklung in Gang zu setzen.

Die Wirtschaftsförderung ist darüber hinaus gefragt, das neue Gewerbegebiet im Braunstall bestmöglich zu vermarkten. Die hierfür vorgesehenen Mittel zu kürzen, wie in den Haushaltsberatungen beschlossen, halten wir für kontraproduktiv.

Wir verstehen auch nicht, warum sich die Mehrheitsfraktion beharrlich dagegen sperrt, ein interkommunales Gewerbegebiet mit der Gemeinde Assamstadt in Agriff zu nehmen, wie von uns beantragt. Wir brauchen Gewerbeflächen, um ortsansässigen Betrieben Erweiterungen zu ermöglichen und neue Unternehmen anzusiedeln. Damit Arbeitsplätze entstehen und mit zusätzlichen Gewerbesteuererinnahmen der städtische Haushalt stabilisiert werden kann. Hier ist deutlich Luft nach oben.

Ein großes Ärgernis ist die Stagnation beim Kaufland-Areal. Die verlorenen Einkaufsmöglichkeiten konnten bislang nicht kompensiert werden. Stattdessen weichen viele Bürgerinnen und Bürger nach Igersheim aus. Es bleibt zu hoffen, dass sich die Eigentümer endlich bewegen, damit in diesem Bereich wieder etwas entstehen kann.

Fehlende Parkplätze und die hohe Verkehrsbelastung sind weitere Problemfelder unserer Stadt. Durch neue Baugebiete und Zuzug verschärft sich die Situation, zumal mit der Reduzierung auf zwei Stadtbusse der öffentliche Verkehr nicht attraktiver wird. Im Gegenteil. Als besonders fahrradfreundlich lässt sich Bad Mergentheim auch noch nicht bezeichnen. In Sachen Verkehrskonzept erhoffen wir uns daher im kommenden Jahr Fortschritte.

Besser geht es im Bereich der Baugebiete voran, zuletzt mit den Aufstellungsbeschlüssen für „Fluräcker II“ in Markelsheim, „Kirchberg-Siebenwinden IV“ in Neunkirchen, dem

„Auenland III“ in der Kernstadt oder dem zweiten Teil von „Bandhaus IV“ in Edelfingen. Zusammen mit den bereits erwähnten Bauprojekten im Schul- und Kindergartenbereich bedeutet das ein gewaltiges Arbeitspensum für die Bauverwaltung unter Herrn Straub. Dafür, finden wir, darf es auch mal Lob geben.

Der von uns seit Jahren geforderte Erwerb des „Rudolph-Geländes“ war mit Blick auf die Stadtentwicklung absolut richtig, weil damit zusätzliches zentrumsnahes Wohnen möglich wird. Hier, in den anderen Baugebieten und generell ist für die SPD verdichtete Bebauung von zentraler Bedeutung, um mehr bezahlbaren Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Dass die von uns in diesem Jahr angeregte Gründung einer kommunalen Wohnungsbaugesellschaft abgeblockt wurde, entbindet die Stadt nicht von ihrer sozialen Verantwortung. Nicht nur in Großstädten wie München oder Frankfurt herrscht ein eklatanter Mangel an bezahlbaren Mietwohnungen. Auch in Bad Mergentheim haben Singles, Paare und Familien Probleme, eine Wohnung zu finden. Vor allem diejenigen mit kleinerem Geldbeutel. Ebenso Flüchtlinge. Diese Menschen muss unsere Stadt genauso im Blick haben wie potenzielle Häuslebauer und Besserverdienende.

Im Bereich der Flüchtlingsunterbringung ist schon viel erreicht worden. Die Integration der vor Krieg und Terror geflohenen Menschen hat dagegen gerade erst begonnen. Die auf unseren Antrag hin 2016 geschaffene Stelle eines Flüchtlings- und Integrationsbeauftragten war ein erster wichtiger Schritt. Gerne hätten wir gesehen, dass Bad Mergentheim als Große Kreisstadt die vom Land ergänzend geförderten Integrationsmanager selbst beschäftigt, anstatt die Aufgabe ans Landratsamt zu delegieren. Der Arbeitskreis Asyl hatte eindringlich darum gebeten. Der Ruf wurde nicht gehört – oder wollte nicht gehört werden. Der dadurch entstandene Frust kann der Stadt noch auf die Füße fallen. Dankesworte für ihr unglaubliches Engagement haben die ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer in den zurückliegenden Jahren schon viele gehört. Hier hätten den Worten Taten folgen können.

Wenn dann in derselben Gemeinderatssitzung auch noch ein Abschiebungs- oder Rückführungsbeauftragter gefordert wird, ist das hässliche Stimmungsmache und blanker Hohn für alle, die sich in Bad Mergentheim für Integration und Mitmenschlichkeit einsetzen.

Ein Wort noch zu unserer Feuerwehr, in die die Stadt zuletzt viel investiert hat. Ich denke

an die Feuerwehrhäuser in der Kernstadt und in Markelsheim, aber auch an den Fuhrpark, der weiter Stück für Stück erneuert wird. Dazu stehen wir. Gleichzeitig müssen mögliche Einsparpotenziale genutzt und Strukturen, wo es geht, effektiver werden. Wir bedauern deshalb, dass der Gemeinderat beim Feuerwehrbedarfsplan und der Zusammenlegung von Standorten nicht dem Vorschlag des feuerwehreigenen Ausschusses, sondern der CDU gefolgt ist.

Ich komme zum Schluss. Da viele unserer Anträge Berücksichtigung fanden und wir mit dem Gesamtwerk einverstanden sind, stimmt die SPD-Fraktion dem Haushaltsplan, der mittelfristigen Finanzplanung sowie den Wirtschaftsplänen der Eigenbetriebe in der jeweils als Ergebnis der Beratungen vorliegenden Fassung zu. Auch den Stellenplan tragen wir mit. Einen Freibrief für Stellenmehrungen kann es zwar jetzt und in Zukunft nicht geben. Wenn aber wachsende Aufgaben zusätzliches Personal erfordern – etwa im Ausländerbereich, bei Bildung und Betreuung oder in der EDV –, dann muss gehandelt werden. Und das ist der Fall.

Im Namen meiner Fraktion bedanke ich mich bei den Kolleginnen und Kollegen der anderen Fraktionen, beim Oberbürgermeister und seinem Verwaltungsteam sowie bei den Ortsvorsteherinnen und Ortsvorstehern für die Zusammenarbeit im zu Ende gehenden Jahr.

Ihnen allen sowie den Bürgerinnen und Bürgern unserer Stadt schöne Feiertage und alles Gute für 2018! Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!

Frederick Wunderle,
stellvertretender Vorsitzender der SPD-Fraktion

14. Dezember 2017